

Der Zweifampf.

Die Zierde deutscher Ritter,
 von Emden bis Sankt Veit am Flaum,
 zum Schrecken banger Mütter,
 durch der zehn Kraise weiten Raum
 berühmt, der Abentheuer
 nach gothischem Gebrauch bestand;
 doch nie ein Ungeheuer,
 auch keinen Riesen überwand.
 Zog als ein Held zu glänzen,
 mit seinem Degen blank und spiz,
 aus den zu engen Gränzen,
 vom väterlichen Ritterfiz.

Sein

Sein Herz schwoll in Gefahren
 empor, zu stolzem Siegesgewinn,
 und harte Fehden waren
 ein Lustspiel, recht nach seinem Sinn.

Die feste Form des Hutes
 verrieth schon kühnen Feindes Druz;
 der Zeuge hohen Muthes,
 des Federbusches stolzer Puz
 beschattete die Krempe,
 und warnete: Freund wahre dich,
 daß dich der freche Rämpe *)
 nicht fordere zu Hieb und Stich!

Auf einer Sommerreise,
 trug seine Bahn, von ungefehr,
 nach Leipzig an die Pleiße,
 den kühnen Abentheurer.

Da

*) Ein gut altdeutsches Wort so viel als Rämpfer pugil.



Da sah er, auf der Straße,
mit bühlerischem Adlerblick,
des Schöpfers schlante Waase,
ein Mädchen, wie ein Döfensputz:

Schwur, mit vermessnem Sinne:
fein Täubchen, dich hasch ich im Flug.
Mein bist du! — Rasche Minne
kennt kein Gesetz noch Widerspruch,
und hätte schon die Schlinge
der Liebe dir das Herz entwandt,
so löse diese Klinge
das festgeschlungne Zauberband!

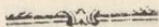
Er ging mit Sporngeflurre,
Straß auf Straß ab vor ihrem Haus;
doch Täubchen that nicht firre,
sah nie für ihn zum Fenster aus.
Am Kirchweg blieb er stehen,
und machte Jagd auf einen Knirs;
doch im Vorübergehen,
Ach! würdigt sie ihn keines Blicks.

Das

Das ist, sprach er, zum Nasen,
seys Spödsinn oder Uebermuth!
Gilt hier, bey schönen Baasen,
kein hoher Sultan auf dem Hut?
Verriegelt und verschloßert
ist ihre Thür, so wie das Herz.
Ach, diese Schmach vergrößert
nur sieggewohnter Liebe Schmerz!

Darauf trat, spät am Tage,
ein hämisch scheußlich Weib hervor,
das Stadtgewäsch, die Sage,
und raunt ihm traulich in das Ohr:
Dein Herz buhlt um die Blöde,
die ihren Reiz so streng bewacht,
und wahrlich! nicht die Spröde
beym Süßling Stutzer Limprecht macht.

Ihn spähet sie durchs Gitter,
wenn er auf seinem stolzen Ross
vorbeytrabt, wie ein Ritter;
für ihn entriegelt sich das Schloß



der Thür, bei Mondenschein,
wenn er, in stiller Mitternacht,
hineinschlüpft in ihr Zimmer,
und sträfliche Besuche macht.

Dir büßen sollst du, Frecher,
der spröden Thörin Unverstand;
dein harrt mein Stahl, Verbrecher,
des Ritters von streitbarer Hand!
Nach deinem Blute lästet
der finke Fechter Hildebrand.
Zu Kampf und Sieg gerüset,
barg ihn des nahen Kirchhofs Wand.

Zur Stunde, wo Gespenster
den scheuen Sterblichen sich nahn,
klopft, an Elmirens Fenster,
ein dürrer bager Finger an.
Flugs stürmt, wie Ungewitter,
hervor aus seinem Hinterhalt,
der schlachtgerechte Ritter,
auf die trugvolle Nachtgestalt.

Mit





Mit Hieb und Stoß erringen
wollt er unruhmalich Mörderfieg,
schon funkelten die Klängen,
bey hellem Mondschein fürchterlich.
Erkenne mich du Dreufser,
den deine Wuth umfonst bedroht,
erkenne deinen Meifter
in mir: du kämpfeft mit dem Tod!

Wenn, Jüngling, an den Degen
dich lächerliches Schulrecht fchnallt,
fo scherze nicht verwegen
mit Wehr und Waffen: leicht und bald
befchleicht Hein, der Schlächter,
als Gegner, öfters unerkannt
den ausgelernten Fechter,
fo wie den Ritter Hildebrand.